

Liturgie und Caritas

Was im Glauben empfangen wird, soll im Leben weitergegeben werden (SC 10): Liturgie und entsprechendes Handeln im Alltag stehen nach Überzeugung der Kirche folglich in einem wechselseitigen Verhältnis. Doch was bedeutet das heute für die Feier des Gottesdienstes inmitten einer säkularen Gesellschaft – gerade für die *Caritas*, also einen Wohlfahrtsverband der römisch-katholischen Kirche? Diesen Fragen stellt sich dieses Heft und möchte eine entsprechende Diskussion auch für andere kirchliche Institutionen anstoßen. Für die Liturgiewissenschaft ist die Aufgabe, Liturgie in einem Umfeld zu reflektieren, das kirchlicherseits gestaltet werden soll, in dem aber Menschen unterschiedlichen Bekenntnisses zusammenarbeiten.

In einer Zeit, in der „Caritas“ anscheinend (noch) selbstverständlich akzeptiert ist als lebensweltliches Zeugnis christlicher Nächstenliebe, Liturgie sich aber zunehmend schwertut, die Brücke zu schlagen zwischen dem Lebensalltag der Menschen und ihrer Sehnsucht nach einer transzendenten Perspektive, ist es für die *Caritas* ein Wagnis, Liturgie und Caritas in einem Atemzug zu nennen. Mit diesem Heft haben wir das Wagnis bewusst gemeinsam unternommen: Gerade für den *Deutschen Caritasverband* ist es ein Anliegen, dass Liturgie erneuert und als Kraftquelle für Menschen in Notlagen ebenso wie für Mitarbeitende erfahrbar wird.

Vier Beiträge diskutieren aus verschiedenen Gesichtspunkten die Beziehung von Liturgie und Caritas. *Eva Maria Welskop-Deffaa* und *Paulina Hauser* beschreiben, wie beide Bereiche durch eine Vernetzung vor Ritualisierung und Transzendenzverlust bewahrt werden können, und vertiefen das durch Konkretisierungen aus der Praxis. *Joachim Reber* erörtert Beispiele für Gottesdienstfeiern in Einrichtungen der *Caritas*, an denen Mitarbeitende teilnehmen. Ihn interessiert, wie Liturgie in einem Umfeld sprechen kann, in dem die Mitarbeitenden nicht mehr durchgängig zum Christentum gehören. *Lisa Kühn* analysiert Liturgie, die im öffentlichen Raum „Krankenhaus“ mit Patientinnen und Patienten gefeiert wird. Kühn sieht das Krankenhaus als theologischen Lernort für eine überzeugende Kirche. *Benedikt Kranemann* und *Kerstin Menzel* untersuchen Trauerfeiern nach Katastrophen, die Ausdruck von caritativem Handeln in der Gesellschaft sind. Welche Bedeutung kann solchen Feiern heute in der säkularen Gesellschaft beigemessen werden?

Zwei Beiträge gehen weiteren Themen nach. *Manfred Belok* plädiert mit Blick auf Machtmissbrauch in der katholischen Kirche für eine weitreichende Reform kirchlicher Strukturen und des Kirchenrechts. *Daniel Kosch* vergleicht den deutschen Synodalen Weg und die Weltsynode und fragt nach dem Umgang mit Synodalität in der Schweiz.

Eva Maria Welskop-Deffaa / Benedikt Kranemann